

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 80.

Dienstag, den 5. April 1898.

138. Jahrgang.

### Die Förderung der Finalabschlussarbeiten betreffend.

Seitens der Herren Ressort-Minister ist wiederholt auf die beschleunigte Anfertigung aller Finalabschlussarbeiten und die pünktliche Vorlage der Schluss-Deklarationen zu den festgesetzten Terminen — bis zum Finalabschluss — hingewiesen worden.

Bestimmungsmäßig sollen beim Jahresabschluss alle Kassen ihre Bücher für das abgelaufene Rechnungsjahr (vom 31. März, ab) noch in dieser Zeit für möglichst vollständige Eintragung und Abklärung der Einnahmenseite und Verichtigung der Ausgabe-Seite sorgen und solche noch in diese Bücher aufnehmen zu können.

Der definitive Abschluss dieser Bücher erfolgt bei den Spezialkassen (Kreis- und Forstkassen, Domänen-Rezeptionen, Bauämtern)

am 30. April,  
bei der Regierungskassensammlung  
am 10. Mai.

Insoweit diese Tage aber auf einen Sonntag oder Feiertag fallen, so wird an dem vorhergehenden Tage abgeschlossen.

Mit Bezug darauf richten wir an alle der diesseitigen Verwaltung unterstellten Beamten und Kassen die Aufforderung, die sämtlichen in Frage stehenden Abschlussarbeiten dergestalt fördern zu helfen und in jeder Weise dazu mitzuwirken, daß für das ablaufende Rechnungsjahr keine anrechnungsfähigen Posten zurückbleiben, mithin alle desfallsigen Einnahmen und Ausgaben in den Büchern und Rechnungen des bezüglichen Beitrags zum Nachweise gelangen und Einnahme- bzw. Ausgabe-Seite, so wie irgend möglich, vermerkt werden.

Weiterhin bitten wir an alle Diejenigen, welche innerhalb des diesseitigen Geschäftsbereichs als Beamte, beamtete Aemter, Unternehmer, Lieferanten u. s. w. aus dem Rechnungsjahr 1897/98 herührende Forderungen an den Staat oder die von uns verwalteten Institutionen zu machen haben, hierdurch das Eruchen zu richten.

### Die beiden Verlebensfischer.

Criminal-Roman von G. Rosenfeld-Bonin.  
(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Den ganzen Tag durchschüttelte er heimlich alle Gefasse und möglichen Verstecke seiner Schwester, er fand aber absolut nichts von baarem Gelde oder etwas, das sonst auf Sparcasseln oder Bankguthaben hinwies. Diese Wahrnehmungen machten ihn noch verdrießlicher. Der Gehilf und die Schloßhüter seiner Schwester ärgerten ihn gewaltig, und dieser Born schärfte seine Beobachtung.

Es war am dritten Tage seiner Beobachtungen, da bemerzte er durch die nicht ganz geschlossene Thür zum Schlafzimmern seiner Schwester, daß diese dem Zimmeraustritt einen etwas in dem Kopfschilde ihres Bettes verbarg. Henry Büsum wartete einen günstigen Augenblick ab, schlich in den Raum und zog dort unter der Einwand ein Blatt Papier hervor, mit dem er sich sofort in sein Kämmerchen begab. Das Blatt zeigte die Schriftzüge seiner Schwester. Dieser Fund dünkte ihm zuerst nicht der Mühe des Fortnehmens werth — da fiel sein Blick auf den Namen Erich Reintens darin, der ihn aufgab machte.

Henry Büsum verschloß leise die Thür seiner Kammer und las das Schriftstück. Es war die Kopie des Briefes 9 aus dem Testament des alten Braun, den Gaudentia sich angeschrieben hatte. Er las die Aufzählung sorgfältig einmal, zweimal, dann hand er häufig auf. Er war bleich — das Blatt zitterte in seiner Hand. „Das wäre ein Schatz“, murmelte er, „das wäre ein Schlag! Dann wäre mir mit einem

die bezüglichen Rechnungen (Liquidationen) sobald als möglich, jedenfalls aber so zeitig einzureichen, daß selbige — mit der erforderlichen Bescheinigung versehen — spätestens bis zum 20. April bei uns eingegangen sind, da sonst die rechtzeitige Zahlungsanweisung bzw. die ordnungsmäßige Begleichung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später eingereichte Liquidationen können erst nach Beendigung der Abschlussarbeiten zur Erledigung gelangen.

Merseburg, den 8. März 1898.

Königliche Regierung.  
Fehr. v. d. Rede.

Die für die Stadt Merseburg festgesetzte Gewerbesteuerrolle pro 1898/99 liegt in der Zeit vom 12. bis mit 19. April cr. in der Stadtkassensammlung zur Einsicht aus. Die Einsicht der Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Stadtbezirks gestattet.

Merseburg, den 30. März 1898.  
Der Magistrat.

**AUCTION**  
im städtischen Leihhause zu Merseburg  
Mittwoch, den 4. Mai 1898,  
von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 71 326 bis 72 023 enthaltend Gold- und Silberfachen, Richtungsstücke, Federbetten, Wäsche ꝛc.

Die etwaigen Lieberlässe können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 4. April 1898. [1153  
Der Verwaltungsrath. 8. Genbr.

**Rußland und England in Ostasien.**  
Das Jungli Jansen — der chinesische Ministerrath — hat sich nach einem Sträuben damit einverstanden erklärt, daß die auf der Halbinsel Satsumo nahe bei stehenden gelegenen Häfen Port Arthur und Litschewan nachweislich zunächst auf 25 Jahre in russischer Weisung über-

gehen. Dieses Abkommen berührt deutsche Interessen in keiner Weise; wir sehen in ihm nur die natürliche Folge der Stellung, die Rußland bereits seit längerer Zeit in der Mandchurie einnimmt. Das Bestreben der Macht, die den ganzen nördlichen Theil Asiens beherrscht, an der Ostküste einen Hafen zu erlangen, der nicht wie Vladivostok im Winter monatelang zugefroren ist, wurde selbst von englischer Seite gelegentlich als berechtigt anerkannt. Rußland brauchte außerdem für das große Werk der transsibirischen Bahn einen südlichen Ausläufer, der ihm jetzt durch das Abkommen gleichfalls gesichert ist.

Nach Nachrichten aus Shanghai und Hongkong sind die englischen Streitkräfte in Ostasien in lebhafter Bewegung; es heißt, die Besatzungen von Hongkong würden verstärkt, und ein großer Theil der Kriegsschiffe, deren England dort mehr als 30 hat, wäre zusammengezogen und nach Norden, man vermuthet zur Besetzung der Philippinen Inseln oder zu einer Demonstration im Golf von Persien, dirigiert worden. Was daran Wahres ist oder wahr werden wird, muß sich bald zeigen. Einsteilen vertritt sich in der Londoner Presse ein starker, zum Theil gegen das Ministerium Salisbury gerichteter Wismuth darüber, daß der englische Einfluß in Ostasien nichts gegen die russischen Forderungen ausgerichtet hat. Die Chinesen sind der Meinung, daß England nicht zu thätigem Vorgehen entschlossen sei und sich damit zufriedengeben werde, wenn der Grundbesitz des offenen Meeres, d. h. der Handelsfreiheit für alle Nationen, auch für ein Rußland abgetretenen Gebiete Platz greife. In der That hat Rußland bereits erklärt, daß einer der beiden erwerbenden Häfen, Litschewan, dem Handel aller Nationen offen sein soll, während das besetzte Port Arthur offenbar nur russischen Kriegsschiffen bestimmt ist.

Wir können uns damit begnügen, den Wismuth in England einfach zu bekräftigen. Daß es in einem so großen Kolonialreich immer irgendwo Schwierigkeiten giebt, liegt in der

Natur der Dinge. Gegenwärtig aber ist an vielen Punkten zugleich Streit entbrannt: In Egypten der Kampf gegen den Mahdi, in Sibirien der ungeschwächte Gegensatz zu Transbaal, in Westafrika die noch immer unausgeglichenen scharfen Differenzen mit Frankreich, in Indien der blutige, noch nicht beendete Feldzug gegen die nördlichen Grenzstämmen. Es würde deshalb ein ungewohnter Wagemuth dazu gehören, wenn England in Ostasien in offenen Gegensatz zu Rußland träte. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß ein Theil der Londoner Presse die Forderung Englands nicht mehr „glänzend“ findet, während der andere Theil energische Entschlüsse von der Regierung verlangt.

### Politische Uebersicht.

**Deutsches Reich.**  
\* Berlin, 3. April. (Hofnachrichten.)

Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin werden in Domburg v. d. B. Höhere Nachrichten liegen nicht vor.

Bei dem Hinsuss auf das am 1. April erfolgte Inkrafttreten der Vorarbeiten, wird die Trennung der Geschäftsräume für Butte und Margarine, führt der Reichsanzeiger aus, daß den Wünschen der Handelskreise, diese Geschäftsvorfahrt seitens des Bundesrathes durch den Erlass von Ausführungsbestimmungen zu erläutern und insbesondere, wie die Trennung der Räume bewirkt werden muß, um nicht mit dem Gesetz in Widerspruch zu geraten, keine Folge gegeben werden konnte, da die Beurteilung der Frage, unter welchen Voraussetzungen ein Geschäftsräum als selbständiger im Sinne des Gesetzes zu betrachten, in die Zuständigkeit der Gerichte fällt. Die Polizeibehörden werden in jedem Falle zu beurtheilen haben, ob die Trennung der Räume als ausreichend zu betrachten ist.

\* Düsseldorf, 2. April. Heute Abend fand unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Rhinland eine Verammlung statt, in welcher über die Gefahr der großen Ver-

lebens, als alle Mitglieder ausgegangen waren, sah seine Schwester wie gewöhnlich in ihrem Zimmer und stidte. Henry hatte heute seinen Blog vor dem kleinen altmodischen runden Tischchen, auf dem harten Lederopis sich ausgewöhnt und las den „Courier“. Er warf einen schnellen Blick auf das verdrückte Gesicht seiner Schwester, dann begann er, sie scharf im Auge behaltend: „Gaudentia, weißt Du etwas von einem Erich Reintens?“

„Sie zuckte zusammen und warf ihrem Bruder einen ihrer jenen Blick zu. „Du hast das Document Dir angeeignet und gelesen?“ stieß sie lebend hervor.

„Das habe ich“, sprach Henry.  
„Das ist eine Gemeinheit!“ rief seine Schwester.

„Möglich!“ meinte Henry, „möglicherweise auch nicht. Eine Schwester soll derartigen vor dem Bruder nicht geheim halten. Es kann für uns Beide viel bedeuten, daß ich diesen Vögel gefunden habe.“

„Geltoblen habe“, fiel Justrow Büsum ein.  
„Nenne es, wie Du willst, aber antworte mir aufrichtig, ich frage nicht aus möglicher Neugierde. Du bist jedenfalls in der Sache orientirt, sonst hättest Du nicht den Abschnitt abgeschrieben.“

„Das weißt Du nicht von dem Gesuchten?“  
„Du willst mir einen Streich spielen“, äußerte darauf mißtraulich die Schwester. „Ich sage Dir nichts.“

„So kannst Du ein großes Glück für uns Beide durch Deine Thorheit von Dir weisen“, hielt Henry Büsum sehr ernst dagegen. „Sagst Du mir nichts, so werde ich auf eigene Faust handeln.“  
Gaudentia fürchtete, daß ihr Bruder, wenn

sie ihm den wahren Stand der Dinge verhehlt, noch Schlimmeres für sie zuwege bringen könnte, als wenn sie ihm berichtet, wie die Dinge lagen. „Nun“, sagte sie schnell und mit herber Stimme, „habe ich Reintens beschuldigt, seit einem halben Jahre mit der Brauchhans Erbschaft, hat aber nicht das Geringste herausgefunden. Er war in Ostende und Hamburg, hat an Gott und die Welt geschrieben, aber der Geschichte scheint wie von der Erde weggeblasen. Reintens hat mir gesagt, tausend Andere in allen Weltgegenden, die sich mit diesem Fall beschäftigen, hätten ebenfalls nicht eine Spur aufgefunden. Er meint, der Mann müßte längst Staub und Asche sein.“

„Nun“, sprach darauf Henry, „das ist richtig. Der Mann ist todt“, fuhr er nachdrücklich fort, „und ich bestreite alle seine Papiere.“

Seine Schwester machte bei diesen Worten eine so heftige Bewegung, daß der Strichrahmen umfiel. Sie stieß einen jenseitigen, schluchzenden röhrenden Laut aus, und ihr großes blondes Kopf sank hinunter.

Henry Büsum starrte in das todtentleiche Gesicht seiner Schwester, dann aber sprang er auf und ergriß eine Wasserflasche.

„Verdammt Weiberweiden“, murmelte er, „ich werde ohnmächtig! Sowie die Weiber vor einem wichtigen Moment stehen, der nicht eine Heirath ist, werden sie ohnmächtig.“

Er spritzte seiner Schwester Wasser ins Gesicht.

Gaudentia erholte sich bald, sie richtete sich auf, schlug die Hände vor das Gesicht und blieb so sitzen.  
„Höre mich an“, fuhr darauf Henry fort, „nimm Dich zusammen, daß Du mich verstehst.“

breitung der Lungenentzündung und die Notwendigkeit der Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke beraten wurde. Vom Berliner Central-Comitee nach Stabsarzt Dr. Panowitz als Berichterstatter anwesend. Es wurde die Begründung eines Heilstätten-Vereins beschlossen. Ähnliche Bestimmungen sind auf Anregung des Oberpräsidenten Kasse auch in anderen größeren Städten der Rheinprovinz für die nächsten Woche in Aussicht genommen.

**Dresden.** 2. April. Der Bischof von Culin Dr. Medner ist gestern Abend infolge von Lungenerkrankung gestorben.

**Spanien.**  
**Madrid.** 2. April. Nach Äußerungen aus guter Quelle darf berichtet werden, daß die Regierung niemals daran gedacht hat, Cuba gegen Zahlung einer Entschädigungssumme von Seiten der Vereinigten Staaten unabhängig zu bewilligen; niemals ist ein Voranschlag, welcher auch nur die geringste Anspielung auf eine solche Unabhängigkeit enthält, an Spanien gemacht worden. Die Regierung würde jeden derartigen Voranschlag zurückweisen; seine politische Partei ist geneigt, eine solche Lösung zu unterstützen.

**Frankreich.**  
**Paris.** 2. April. Der Kassationshof hat den ganzen Bola-Prozess für null und nichtig erklärt, weil der Kriegsminister anstatt des einzig berechtigten Kriegsgerichtes gelangt hat. Die Sache kommt somit auch vor kein neues Schwurgericht, sondern ist endgültig erledigt. In der Begründung des Urtheils des Kassationshofes heißt es, die Militärgerichte sind eine dauernde Sondergerichts nach demselben Rechtstitel wie die Zivilgerichte. Der Kriegsminister habe nicht das Recht, sich an die Stelle des Kriegsgerichtes zu setzen und die Staatsanwaltschaft vor nicht befugte, die Angelegenheit dem Schwurgericht anfangs zu machen. Die Berufung des Urtheils verliert nur. Als Zuhörer waren fünf vier Advokaten und Journalisten zugegen.

**Rußland.**  
**Petersburg.** 2. April. Der „Russische Invalide“ theilt mit: Auf Befehl des Kaisers hat behufs Erfüllung der Bedingungen des mit China getroffenen Abkommens der Kommandeur der Truppen des Amur-Militärbereiches, General Grodow, am 17. März ein Detachement Landtruppen formirt und aus Wladivostok entsandt, um mit dem russischen Geschwader des Stilles Ozeans zusammenzutreffen. Am 21. März vereinigte sich das Landungsdetachement mit dem Geschwader in Port Arthur unter dem Kommando des Geschwaderchefs, Contre-Admiral Dibajew. Wie ein Telegramm des letzteren vom 28. März berichtet, begannen die chinesischen Truppen am 27. März Port Arthur zu verlassen; die letzte Kolonne marschirte um 1 Uhr Nachts aus. Am 28. März Morgens 6 Uhr wurden das gelammte russische Landtruppen-Detachement und die Mannschaften des Geschwaders gelandet, worauf sofort die Besetzung der Stadt und der U. S. - Anlagen begann. Um 8 Uhr Morgens, als sämtliche Truppen an ihren Plätzen waren, wurden gleichzeitig mit der Hülfe der Festung auf dem Fort „Goldener Berg“, die russische und chinesische Kriegesflotte gerüst, welche von dem Geschwader mit 21 Kanonenschiffen saluirt werden. Dierauf saluirt die Fort „Goldener Berg“ die Flotte des Admirals und ertheilt den üblichen Gegenjalu.

Sch will mich mit den Papieren für den Verschollenen ausgeben. Ich glaube sicher, daß mich der Coup gelingt. Heute nur, Gaubentia: zwei Millionen n, zwei Millionen! Wir gehen dann samt nach America, da gibt es herrliche Städte, herrliche Landschaft. Wir können dort unbeschäftigt und wie die Fürsten leben. Ich werde morgen schon mit dem Gesicht reden.“  
 Seine Schwester nahm die Hände vom Gesicht und sah mit großen wie gefaschelten Augen, die aber ein seltsam hartes Leuchten hatten, ihren Bruder an, so lange, daß es diesem unheimlich wurde.

Dann sagte sie ruhig: „Das wirst Du nicht thun, das wäre dumm und anstößig. Die Sachen so liegen, wirst Du thun, was ich Dir sage, oder ich gehe sofort wieder zum Doktor Rembold und ich sage ihm: Es hat sich ein Betrüger eingeschlichen, der sich für den Verschollenen ausgibt.“ Er ist mein Bruder, aber ich kann nichts dafür, daß er das ist. Du weißt, Henry, daß ich es stets thue, was ich sage.“  
 „So rade Du mit Deiner außerordentlichen Weisheit heraus,“ sprach der Bruder.

„Nur mache die Thür zum Zimmer des Doktors auf, damit wir Sicherheit haben, nicht belauscht zu werden,“ flüsterte Gaubentia.

Henry erhob sich und folgte der Weisung seiner Schwester.

„Ich setze voraus, daß die Papiere echt sind, daß der Mann wirklich todt ist, und Niemand weiß, daß Du diese Papiere hast!“ begann Gaubentia.

„Alles trifft zu!“

(Fortsetzung folgt)

Gleichzeitig wurde Tallenman befragt, wo ebenfalls die Flaggen gehißt wurden. Die Ordnung ist nirgends gestört. Auf Grund eines mit der chinesischen Regierung abgeschlossenen Vertrages werden gegenwärtig Maßnahmen getroffen, um die dauernde Befestigung der von China abgetretenen Territorien auf der Halbinsel Kwantung mit den Häfen Port Arthur und Tallenman sicherzustellen.

**Amerika.**  
**Washington.** 2. April. Der Unterausschuß des Senatscomitees für auswärtige Angelegenheiten empfahl der heutigen Plenarversammlung des Comitees die Annahme von Resolutionen zu Gunsten der Anerkennung der Autonomie Cubas und zu Gunsten einer Intervention der Vereinigten Staaten. Das Comitee stimmte den Resolutionen im Prinzip bei.

**Washington.** 2. April. Die Unterkommission der Senats-Kommission für auswärtige Angelegenheiten wird ihren Bericht wahrscheinlich heute erstatten und die Annahme einer Resolution empfehlen, welche sich 1. zu Gunsten der Anerkennung der Autonomie Cubas, 2. zu Gunsten einer Intervention der Vereinigten Staaten ausdrückt. Zu diesem Zweck wird der Bericht die Annulirung der Verordnung bezüglich der Reconcentration als eine Auslösung hinstellen und geltend machen, daß die Festlegung der „Raine“ ein hindernißvolles Grund sei, Spanien den Krieg zu erklären.

**San Francisco.** 2. April. Nach Meldungen aus Honolulu wäre dort eine Delegation aus Washington eingegangen, wonach im Kriegesfall die amerikanische Flagge auf Hawaii gehißt und die Inseln als Flottenstation dienen würden.

**Zum Geburtstage des Fürsten Bismarck.**

Ueber den Verlauf des Geburtstages des Fürsten Bismarck wird den „Hamb. Nachr.“ noch folgendes mitgetheilt: Fürst Bismarck, der wegen einer größtentheils schlaflos verbrachten Nacht sich erst spät vom Lager erhoben hatte, empfing die ersten Gratulationen des heutigen Tages seitens seiner Söhne, des Schwiegersohnes und der Leibärzte noch im Schlafgemach. Geheimrath Schwieger erwiderte im Schlafzimmere die Fürsten mit dem lobbaren Wiener Schlaraffen, den der Fürst auch sofort in Gebrauch nahm und damit angethan das Badezimmer bespritzte. Als Fürst Bismarck sein Arbeitszimmer betreten hatte, erschienen bei ihm nach der Reihe alle übrigen Familienmitglieder, namentlich auch die allerjüngste Generation, der Stammhalter aus Schöndorfen und der kleine Graf aus Königberg. Als die Dinerzeit heranwuchs — gegen 7 Uhr — verließ der Fürst sein Arbeitszimmer, in welchem er die Nachmittagsstunden mit Lesen und Pfeifenrauchen verbrachte, und begab sich mit Benutzung seines Rollstuhls zunächst nach den Zimmern, in denen die Geburtstagsgeschenke aufbewahrt sind. Er besah Alles möglichst eingehend, ließ sich einzelne Gegenstände reichen und legte Briefchen u. dgl. zu näherem Studium für die nächsten Tage zurück. Besonders über die herrlichen Blumen äußerte er seine Freude und begab sich nach fast halbstündigem Aufenthalt in den Speiseaal, in dem sich eine Gesellschaft von im Ganzen 22 Personen zur Geburtstag-Festtafel einfand. Außer des Fürsten Schwester Frau von Vermin-Rindendorf, sowie den Kindern, Schwiegersöhnen, den erwachsenen Söhnen des Fürsten und den beiden Leibärzten, Geheimrath Schwieger und Dr. med. Christacker, nahmen am Fest-Diner noch einige intime Freunde des Bismarck'schen Hauses theil: Graf Hensel-Dannewitz, Frau von Batoff, die vor einigen Tagen zu längerem Aufenthalt in Friedrichsruh angekommen ist, Graf Jint zu Zindenstein, der Landrath des kreislichen Landenburg aus Rathburg, Oberst von Goltammer, Rittmeister von Blumenthal-Staßfeld und Baron Werd nebst Frau Gemahlin. Der Fürst hatte als Tischgesprächsinne seine Schwester und Frau von Batoff. Einige Zeit nach dem Beginn der Tafel erhob der Fürst sein Glas, um das Wohl des Kaisers auszusprechen. Kurz darauf ergriff Graf Hensel-Dannewitz das Wort und ließ den 88jährigen Fürsten hochleben. Die Festtafel verlief in recht ruhiger Stimmung; der Fürst unterließ sich jedoch nach allen Seiten hin und schien trotz der mangelfoltesten Nachträge, die er gebot, sehr gut aufgeleitet.

Was an verschiedenartigen Geburtstagsgeschenken (heißt es im Bericht weiter), sich in den Zimmern des Fürsten ein Rendezvous giebt, legt den Beweis dafür ab, daß die Abänderung sich aus allen Kreisen, aus allen Berufsarten und Ständen rekrutiren; die einfachsten Gegenstände, die nahesten Zutreffenden liegen und stehen auf den Tischen, dunt durch einander mit prunkvollen Adressen, Ehrenmitglieds-Urkunden und lobbaren Kunstwerken in schönster Eintracht. Da sind geschickte wärmende Mägen und Unter-

leider, Kuchlein, ein kostbarer Schlaraffen in blutrothem Seiden-Rips, innen mit hell-berberberfarbener Seide abgesteppt — das Geschenk einer vornehmen Wiener Dame u. a. m.  
 Bekleber senden die neuesten Krugzeugnisse ihres Verlages, namentlich wenn diese militärischer Art sind, Dichter widmen ihre Poesien, Musiker ihre Kompositionen, Brauereien ihr bestes Bräu, Brennereien ihre köstlichsten Schnäpfe und Liqueure, Erfinder ihre „zur Abhaltung dringender geistlicher Bedürfnisse“ konfirirten und patentirten Gegenstände. Unter den letzteren ist diesmal ein Pappier erdweissnerweith, d. h. bezweigt, dem Pfeifenraucher die immerhin viel Lunge erforderliche und für viele Raucher einigermaßen lästige Wähe d. J. Anrauchens einer reich gestopften Pfeife abzunehmen.

Von einem indischen Prinzen, der sich Prinz Alexander Tzar nennt, ist dem Fürsten ein Haar Graustauben, auch Tauben mit blutendem Herzen genannt, aus Singapore gesandt worden. Die Tauben führen ihren Namen wegen eines blutrothen Flecks, den sie auf dem Kopfe tragen. Der Prinz, welcher in Singapore als Leiter der „Mission of the Grail fund“ benannt Wohlthätigkeitgesellschaft leitete, hatte die Bluttauben einem Gefestellen des Lloydampfers „Darnstadt“, mit dem die Thiere nach Europa gekommen sind, zur sorgfältigen Wartung übergeben. Die Tauben erhalten als Futter ungegährtes Reis, wovon der Prinz einen reichlichen Vorrath in drei Gefestellen und mit dem prinzipalen Wappen versehenen Säcken mitgeschickt hat. Von den fünf im Auftrage des Prinzen besorgten Graustauben sind zwei Stück unterwegs und eine gleich nach ihrer Ankunft in Singapore eingegangen, das übrig gebliebene, namentlich nach Friedrichsruh gelangte Pärchen hat die lange Reise über Meer gut bestanden. In dem der Taubenbesitzer beigegebenen Begleitschreiben wird die Lage der Insel, auf der diese seltenen Vögel vorkommen, beschrieben: Die bisher unbekannte Insel liegt im Großen Ozean und wird von den Eingeborenen aus den Philippinen-Inseln, die seit langer Zeit schon von den allen spanischen Missionen zum Christenthum bekehrt wurden, bewohnt. Die Eingeborenen, welche diese seltenen Tauben nach den Philippinen bringen und zum Verkauf dort ziehen, haben stets den Ursprungsort verheimlicht; dem Prinzen Alexander Tzar, der viel in diesen Gefestellen mit seiner Jagdt kreuzt, ist es jedoch gelungen, die geheimnißvolle Insel aufzufinden.

**Lozales.**

**Merseburg.** 4. April 1897.

**Palmsontag.** Der geistliche Palmsontag fand in erster Linie den Konfirmanden. Die Konfirmationsfeier gestaltete sich in allen Kirchen zu einer reichlichen, erhebenden, die Gotteshäuser waren sehr stark besucht. Es wurden konfirmt in der Domgemeinde 46 Knaben und 29 Mädchen, in der Gemeinde Altewitz 41 Knaben und 50 Mädchen, in Neudorf, das zu dieser Gemeinde gehört, 5 Mädchen und 5 Knaben, in der Stadtgemeinde 88 Knaben und 85 Mädchen.

**Personalmoti.** Herr Postamtwärter August Hermann Franke ist vom 5. April ab im hiesigen Kaiserlichen Postamte etatsmäßig anwesend worden.

**Berein ehemaliger 12. Infanterie.** Für gestern Abend hat der Verein eine Wiederholung der Aufführung des Festspiels „Barberjohannes Erwachen“ in Aussicht genommen, und der große Saal im „Tivoli“ war wiederum dicht besetzt. Die Musikanten leisteten auch gestern Abend wiederum sehr Anerkennenswerthes, sobald die Zuhörerinnen dem Spiel mit stichtem Interesse folgten und ihrer Freudigung wiederholt nach den Mitschlägen durch lebhaftes Beifallsbezeugungen Ausdruck gaben. Außer dem Spiel auf der Bühne war es noch ein anderes Spiel, welches das Ohr erregte: Die Vorträge des Hilarus-Compters. Sehr einzelne Püer, welche zu Gehör gebracht wurde, verdienen volles Lob, und im Gespräch wurden die Leistungen der 12er sehr gerühmt.

**Schwaffer.** Die Saale, sowie die Elter und die Luppe sind aus ihrem Ufer getreten. Die zwischen Merseburg und Ammerdorf in der Wiederung gelegenen Wiesen und Felder stehen unter Wasser.

**Provinz und Umgegend.**

**Deuben.** 1. April. Einem heiteren Mißverständnis ist der hiesige Gasmotri Wagner zum Opfer gefallen. Unser Lokalsblatt brachte einen Bericht über ein kürzlich im Wagner'schen Gasthofe abgehaltenes Militärkonzert. Dieser Bericht enthielt folgenden Satz: „Es ist bedauerlich, daß Wagner nicht ein einziges Mal vertreten war.“ Diesen Satz bezog der Wirth Wagner auf sich und entrietht beschwerte er sich bei der Redaktion des Blattes, daß sie der Wahrheit zuwider behauptet habe, er hätte sich an dem Abend nicht um seine Gäste bekümmert.

Die Redaktion hatte natürlich das Programm der Musikführung im Auge, das keine einzige Nummer von Richard Wagner enthielt. Sie mußte nun in einem Artikel diese Gesichte aufklären.

**Stauburg.** 2. April. Staatsanwaltschaftsrath Dr. Melittke vom hiesigen Landgericht Stauburg ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige Oberlandesgericht versetzt. Er tritt an die Stelle des zum Oberlandesgerichtsrath ernannten Staatsanwaltschaftsraths Bismarck.

**Erfurt.** 3. April. Die hiesige Oberpostdirektion setzt eine Belohnung von 300 M. aus für Denjenigen, der ein in der Nacht zum April in Verlust gerathenes, vom Postamt Sulzbach am das Postamt Hildburghausen gefandenes Werthpäckchen mit 5000 Mark wieder zu Hande bringt.

**Schmalzkalden.** 1. April. Dieser Tage hat der Gerbermeister Karl Hiedel aus Schmalzkalden eine Weise nach Ostafrika angetreten. Nachdem er im Kolonialamt zu Berlin genaue Erhebungen angefordert über die Ausfichten bezüglich des Gerberhandwerks und ihm daraufhin befriedigende Auskunft ertheilt worden ist, hat er sich entschlossen, auf einige Zeit im schwarzen Erdtheil sein Glück zu versuchen. Möge der unternehmende Thüringer sich in seinen Hoffnungen nicht getäuscht sehen.

**Bermischte Nachrichten.**

**Kaiserleben.** 2. April. Gestern wurden am Grab des Kaisers Oskar von Sachsen in der Kirche von der Stadt Kaisersteinbrunn niedergeburt, welche von der Stadt Kaisersteinbrunn der dortigen Schule und von dem Schulverein dorthin gewidmet waren. Heute ist die Stadt, insbesondere das Geburtshaus des Kaisers, festlich geschmückt. Um 1 Uhr fand die Kaiserfeier statt, mit der ein feierliches Gedächtnis stattfand, eine Ansprache von Hofmann's „Kaiser-Jahresbericht“ hat. Der Reichstag brachte Landrath von Berg-Weißbach das noch an S. Majestät den Kaiser aus, erinnerte an des Kaisers Tod, „Deutschland über Alles“ und gebete aus des Fürsten Bismarck. Als dann wurde die Nationalhymne gesungen. Weiteres folgte. Die Verwandten des Kaisers nahmen an der Feier theil. Der Festzug unterließ wegen schlechten Wetters.

**Meines Feuilleton.**

**Ueber 60 Fischer ertrunken!** Der rasende Nordoststurm, welcher in dies Tagen an den Küsten der Dniepr so großen Schaden verursachte, hat, wie nach und nach bekannt wird, viel mehr Menschenleben zum Opfer gefordert als man bisher geglaubt hatte. Die Meldungen von Schiffswracks mehren sich mit jedem Tage, und jetzt läßt folgende Unglücksbegebenheit aus Kopenhagen ein: 21 Fischerboote sind während des juchenden Sturmes mit ihrer ganzen Besatzung von mehr als 60 Mann untergegangen. Die meisten sind von der Insel Bornholm ausgegangen. Seit 12 Tagen hat man keine Nachricht von ihnen. An ihrem traurigen Schicksal ist nur nicht mehr zu zweifeln.

**Der dümmste Kerl.** Es war im Jahre achtzehnhundertsechzig, als die Reichspost bestand sich gerade auf dem Höhepunkte der Fingigkeit; sie fand die unangenehmsten Menschen und Firmen, entzifferte Adressen, an denen sehr französische Correspondenzverträge hätten verfaßt werden können, sie las die Gedanken der gebankelosen Kaiserin, kurzum sie fand Alles und noch einiges. Die Reichspost hat jenen hieraus einen wahren Sport entwickelt, indem sie die berüchtigte Postfingigkeit immer härteren Proben unterwerfen, in der Postfingigkeit, endlich einmal einen unheilbaren Brief konfirmit zu können. Dies gelang aber nur in einigen wenigen Fällen, in denen die Adresse ganz klar und deutlich ausgeföhrt war; sobald die Adressen anfangs unvollständig, räthselhaft oder hierherüber zu sein, warf sich der Schaffner der Behörde mit aller Weisheit auf das Problem, das regelmäßig in um so stärkerer Frist gelöst wurde, je verwickelter es auf den ersten Blick erdienen mochte. Da begab es sich, daß beim Hauptpostamt in Berlin ein Brief eintraf, der die Aufschrift trug: „An den dümmsten Kerl in ganz Deutschland.“ Der betreffende Briefbeamte entsetzte sofort, daß alle Ausforschungen gemacht werden müßten, um auch dieses ebenso neuen wie ungeheuerlichen Problems Herr zu werden. Eine besondere Kommission wurde gebildet, der die Aufgabe zufiel, den dümmsten Kerl zu ermitteln. Sie arbeitete mit Hilfe der gelehrtesten Privatdetektiven und brachte schließlich eine Liste hervorragender Familien zu Stande, aus denen die engere Wahl schließlich drei Persönlichkeiten, als für den Fall zunächst in Betracht kommend, herauspöste, nämlich: erstens einen Bauern in der Uckermark, der notwendig die größten Kartoffelbau; zweitens einen Bildhauer, der sich grundräßig nur an solchen Konfirmiten betheiligte, in denen Rembold Vegas als Mitbewerber auftrat, und drittens einen Berliner Rentier, der gegen die Veranlagung zur Vermögenssteuer reklamiert hatte, weil sie ihm zu niedrig erschienen war und er darin eine Benachtheiligung des Fiskus erblickte. Die beiden Erstgenannten demgegenüber die Annahme des Briefes unter Protest. Sie

meinen  
 Schre  
 klärten  
 geschick  
 porto  
 Renti  
 gemol  
 Brief  
 die A  
 zu ler  
 Straß  
 Empf  
 Coude  
 Empf  
 getz  
 mit  
 Adress  
 hat  
 leistet  
 uns  
 und ei  
 auf da  
 stellte  
 gelinge  
 Deutsc  
 diese  
 Betrag  
 wo Dr  
 leit be  
 erwart  
 nicht d  
 hiermit  
 Willkür  
 von A  
 Renten



